Nr. 25. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 16. Januar 1890.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

C. H. Berlin, 15. Januar.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung vom 15. Januar.

Am Tische des Bundesraths: von Böttiche und Andere.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des von den Abgg. Dr. Barth und Rickert (dfr.) beantragten Gesetzentwurfs betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag.

Nach diesem Gesetzentwurf soll jeder Wähler seinen Stimmzettel in einem amtlich abgestempelten, mit keinem sonstigen Kennzeichen versehenen undurchsichtigen Umschlag, dessen Form gleichmäßig für alle Wahlkreise vom Bundesrath festgestellt wird, überreichen. Der Entwurf bestimmt ferner, daß jeder Wähler beim Erscheinen im Wahllokale den abgestempelten Umschlag vom Wahlvorsteher in Empfang nehmen, in einem besonderen abgeschlossenen Raum den Stimmzettel in den Umschlag legen und in dieser Weise dem Wahlvorsteher übergeben soll, der ihn dann mit dem Umschlag in die Wahlurne legt.

Abg. Rickert (dfr.): Ich hoffe, daß die Herren sich mit diesem Antrage eingehend beschäftigen werden, denn einmal gestellt, kehrt er wieder, bis er zur Annahme gelangt. Ich hoffe, daß Sie den Antrag gegenüber den Anfeindungen der „Köln. Ztg." als einen ernsten betrachten und ihn als einen ernsten behandeln werden, wenngleich der „Reichsanzeiger" die Artikel der „Kölnischen Zeitung" abgedruckt hat. Der nichtamtliche politische Theil des „Reichsanzeigers" befindet sich bereits auf einem Niveau, welches kaum von einer Winkelpresse erreicht wird. Wo nur eine Thorheit in der Presse laut wird, findet sich sehr bald der Abdruck davon im „Reichsanzeiger". Ich habe mich überhaupt gewundert über die bodenlose Unwissenheit, die sich in der Presse über diesen Antrag kund gegeben hat. Der Antrag, den wir gestellt haben, ist bereits Gesetz z. B. in England, und in allen Kulturländern beschäftigt sich die Literatur mit der Frage des Schutzes des Wahlrechts. Das Wahlrecht muß geschützt werden, damit nicht der Wille des Vorgesetzten und der des Arbeitgebers, sondern des Wählers selbst zum Ausdruck kommt, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, wo die Kartellmehrheit darauf hinausgeht, die Einmischung der Wähler so viel als möglich zu beseitigen, denn dies bedeutet die Einführung der fünfjährigen Ligislatur-Perioden. Wir sind der Meinung, daß die Abschaffung des geheimen Wahlrechts eine Zerstörung des allgemeinen Wahlrechts ist und deshalb sind wir seit Jahren bemüht, Bestimmungen zu treffen, durch welche das geheime Wahlrecht in Wirklichkeit gewährt wird, so daß weder die Beamten, noch die Arbeitgeber einen Einfluß auszuüben vermögen. Schon der Abg. Sombart, wie auch der Abg. Völk haben die Einführung von Kouverts für die Wahlen beantragt. Im würtembergischen Wahlgesetz bestand früher die hier beantragte Bestimmung, die später von der Kammer aufgehoben wurde. Nach der Aufhebung stellten sich indessen derartige Mißstände heraus, daß die würtembergische Kammer im Jahre 1889 eine Resolution beschloß, worin sie die Regierung aufforderte, die aufgehobene Bestimmung wieder einzuführen. Jetzt wird geradezu Gewicht darauf gelegt, daß die Wahlzettel erkennbar sind. Das ist eine Verhöhnung der Gesetze. Wenn es nach unsern Wünschen ginge, müßten alle Parteien vor der Wahl sich über die Benutzung völlig gleicher Wahlzettel einigen und ich fordere die Herren Kollegen aller Parteien hier im Hause auf, eine dahingehende Kundgebung an alle Wahlkomitees zu erlassen. Wir können das von hier aus thun, es steht uns nichts im Wege und es würde eine solche Kundgebung von großer Wirkung sein. Die gestrige Berathung der Wahl des Abg. Websky hat ergeben, daß die Arbeiter auf ihrem Gange zur Wahl beobachtet und dadurch eingeschüchtert worden sind. Die Erbitterung über diesen Druck ist außerordentlich groß, so daß sich schon dadurch die Nothwendigkeit ergiebt, das Geheimniß der Wahl zu schützen. Es giebt nur einen Schutz gegen die Beeinflussung und das ist der, daß man den Wählern Gelegenheit giebt, eine kurze Zeit im Wahllokale völlig allein zu sein. In jedem Wahllokale ist ein solcher Raum, eine sog. Angstkammer herzustellen. Ich stehe hier auf dem Boden alter Erinnerung an das Programm der nationalliberalen Partei, welches im Jahre 1867 die nothwendigen Garantien für die freie Wahl verlangte. Ich habe die Zuversicht, daß der Reichstag Alles thun wird, um durch den Schutz des geheimen Wahlrechts das Vertrauen in der Bürgerschaft wiederherzustellen. (Beifall links.)

Abg. Struckmann (natl.): Daß das geheime Wahlrecht geschützt werden muß, darin stimme ich mit dem Vorredner überein. Eine andere Frage ist die, ob die gegenwärtigen Bestimmungen zu einem solchen Schutz unzulässig sind. Eine gewisse Beeinflussung der Wahl wird kaum aus der Welt geschafft werden können. Wieviel falsche Behauptungen in dieser Beziehung aufgestellt werden, das hat der gestern berathene Protest bewiesen. Ich gebe aber zu, daß sich in der Bevölkerung ein gewisses Mißtrauen geltend macht gegen die gegenwärtigen Bestimmungen, und weil ein solches Mißtrauen besteht, so sind wir verpflichtet, zu erwägen, ob sich dasselbe durch anderweit zu treffende Bestimmungen beseitigen läßt und insofern sind wir bereit, mit den Antragstellern in Berathung darüber einzutreten. Die Frage bezüglich der Kouverts ist noch lange nicht genügend erörtert worden; die Gründe für und gegen sind angeführt, aber entschieden ist die Frage nicht. Wenn z. B. verlangt wird, daß der Wähler seinen Stimmzettel in einem abgeschlossenen Raum in das Kouvert stecken soll, so ist die Durchführung einer solchen Bestimmung auf dem Lande geradezu unmöglich. Auch werden sich die Wähler nicht zwingen lassen, in den abgeschlossenen Raum einzutreten. Die einzelnen vom Abg. Rickert vorgeschlagenen Bestimmmungen sind zum Theil auf dem Lande gänzlich unausführbar. Wenn man ein solches formalistisches System aufstellt, so ist man auch verpflichtet, die Sache klar zu machen. Mit den vorgeschlagenen Bestimmungen quälen Sie die Wähler und erreichen nichts. Wir sind aber gern bereit, die Angelegenheit mit Herrn Rickert in einer Kommission zu berathen.

Abg. Dr. Barth (dfr.): Alle die vom Vorredner hervorgehobenen Schwierigkeiten sind so gering, daß sie in vielen Staaten, die in der Kultur nicht höher stehen wie wir, überwunden sind. In diesen Staaten wirken diese Vorschriften ganz ausgezeichnet. Auch in England bestehen alle diese Bestimmungen, ebenso wie in den Vereinigten Staaten. In Australien bestehen noch viel strengere Bestimmungen und es ist noch niemals Klage darüber erhoben worden. Auch in Norwegen gelten bereits seit 6 Jahren Bestimmungen, welche sich genau decken mit den hier vorgeschlagenen Bestimmungen. Es sind daselbst also alle die nicht zu erfüllenden Schwierigkeiten längst überwunden. Sie erkennen prinzipiell die Nothwendigkeit einer Aenderung an, aber mit den hervorgehobenen Schwierigkeiten beweisen Sie, daß Sie eine Aenderung nicht wollen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Wenn Herr Struckmann über Formulismus klagt, so frage ich ihn, wie er für das Alterversorgungs- und Invaliditätsgesetz hat stimmen können. (Sehr wahr!) Wenn Sie sagen, das ist auch ein sehr wichtiges Gesetz, so meinen wir, auch das Wahlgesetz ist sehr wichtig. Es genügt uns nicht, mit Ihnen in einer Kommission oder erst im nächsten Jahre darüber zu berathen, wir wollen noch vor den Wahlen eine bestimmte Erklärung darüber von Ihnen. (Zustimmung links.) Die Schwierigkeiten, die Sie hervorheben, sind leicht überwunden, in anderen Ländern hat man sie längst überwunden. Unser Vorschlag eignet sich zur weiteren Berathung hier im Reichstage sehr wohl. Machen Sie uns Vorschläge und wir werden dieselben mit mehr Wohlwollen behandeln, als Sie unserem Vorschlage entgegenbringen. (Beifall links.)

Abg. Müller-Marienwerder (Reichsp.): Es kann doch jetzt nicht ein Gesetz zu Stande gebracht werden, welches noch für die bevorstehenden Wahlen Anwendung finden kann. Der Entwurf, so wie er vorliegt, kann unmöglich Gesetz werden. Ein großer Theil der Wähler würde durch die Vorlage seines Wahlrechts beraubt werden, denn es würden nur diejenigen Wähler ihr Wahlrecht ausüben können, welche im Stande seien, sich allein zum Wahllokal zu begeben, ohne fremde Hülfe. Der Herstellung besonderer Räume in den Wahllokalen stehen auf dem Lande noch größere Schwierigkeiten entgegen, als Abg. Struckmann behauptet hat, es würde in vielen ländlichen Wahlbezirken geradezu unmöglich sein, Wahllokale überhaupt zu finden. Wir können den Antrag, so wie er gestellt ist, nicht annehmen und die Berathung in einer Kommission zu beantragen, ist bei der gegenwärtigen Geschäftslage kaum zulässig. Ich möchte aber auch das Bedürfniß für den Antrag bestreiten, weil ich die bestehenden Bestimmungen für ausreichend erachte. Weil der Antrag aber auch geeignet ist, Mißtrauen zu züchten, wo keines vorhanden ist, deshalb erklären wir uns dagegen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.): Ich bin prinzipiell für die öffentliche Abstimmung. Zu meinem Bedauern aber habe ich hier in Berlin gelernt, daß sie absolut unmöglich ist. Wir müssen die Wähler mit Garantie für ihre Abstimmung umgeben. Es wird die Zeit nicht fern sein, wo Sie Garantie suchen für diejenigen Wähler, die anders abstimmen, wie die Sozialdemokraten wollen. Deshalb müssen wir die Wähler schützen gegen die Einwirkung von oben, wie von unten und darum rathe ich Ihnen, den Antrag nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen. Heute ist die Sache zur Sprache gebracht, der nächste Reichstag wird darüber entscheiden.

Abg. Hegel (kons.): Die Mißbräuche, welche in der Wahlagitation vorkommen, erkennen wir als viel größer an, als die, welche das Wahlgesetz herbeigeführt. Dr. Barth hat uns auf England und Norwegen verwiesen, aber kommt man an Ort und Stelle, so sieht sich die Sache stets ganz anders an, als von hier aus.

Abg. Munckel (deutschfr.): Allseitig ist anerkannt, daß das Prinzip des Antrages ein gutes sei. Das ist anerkennenswerth. Daß es möglich ist, mit unserm Antrage das Wahlrecht besser zu schützen, wird nicht bestritten, Zweifel erheben sich nur darüber, ob ein besserer Schutz nöthig sei. Daß Wahlbeeinflussungen stattgefunden haben, ist notorisch, dieselben werden sich nach Annahme unseres Antrages vermindern und dadurch auch die Zahl der Proteste verringern. Der Vorwurf, daß unser Antrag geeignet sei, Mißtrauen zu säen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, ist vollständig unbegründet. Es handelt sich nur um die Ausführbarkeit unseres Antrages und diese unterliegt wohl keinem Bedenken. Einzelne Schwierigkeiten mögen bestehen, aber nicht unüberwindliche. Die Tendenz des Antrages geht dahin, daß der Wähler bei der Auswahl seines Stimmzettels unbeobachtet sein soll. Dazu gehört nicht viel, denn es handelt sich nur um die Herstellung eines umschlossenen Raumes im Wahllokal. Gestern haben wir gehört, daß Ungehöriges erlaubt ist; wir wollen aber, daß es nicht nur verboten, sondern strafbar ist. Ist der gute Wille im Hause vorhanden, die Geheimheit der Wahl zu wahren, dann ist es auch möglich, das Gesetz in irgend einer Form zu Stande zu bringen, ohne es vorher in einer Kommission zu berathen. (Beifall links.)

Abg. Singer: Wir stimmen selbstverständlich für jeden Antrag, der darauf gerichtet ist, das Geheimniß der Wahl zu sichern, wir glauben aber nicht, daß die jetzige Majorität des Reichstages auf den Antrag eingehen wird, da sie den Einflüssen bei der Wahl ihre Existenz verdankt. (Oho!) Aber wir mögen hier Bestimmungen treffen, wie wir wollen, es wird nicht eher eine Besserung eintreten, ehe nicht in den maßgebenden Klassen das Bewußtsein Platz greift, daß sie nicht berechtigt sind, auf ihre Untergebenen einzuwirken. Die Einwendung, daß der Antrag Mißtrauen zwischen Arbeitergeber und Arbeiter säen werde, ist unbegründet, die Arbeiter wünschen nichts sehnlicher, als in die Lage zu kommen, ihr Wahlrecht unbeeinflußt ausüben zu können. Die formellen Einwendungen, welche gegen den Antrag erhoben werden, haben nur den Zweck, die Sache hinauszuschieben. Wir halten den Antrag für ausführbar und werden dafür stimmen. Der Werth der heutigen Diskussion ist vielleicht der, daß bei den nächsten Wahlen die Arbeitgeber nicht in der gradezu skandalösen Weise ihren Einfluß gelten machen werden.

Abg. v. Koscielski (Pole) erklärt, daß er und seine Freunde für den Antrag vollste Sympathie haben, denselben mit Freuden begrüßen und für denselben stimmen werden.

Die Diskussion wird geschlossen.

Das Schlußwort erhält der Abg. Rickert: Wir haben unsern Antrag bei Beginn der Session eingebracht, daß er heute erst zur Berathung kommt, dafür können wir nicht. (Zuruf: rechts.) Herr Geibel meint, wir seien daran schuld — —

Präsident v. Levetzow: Herr Geibel hat gar nichts gemeint. (Schallendes Gelächter.)

Abg. Rickert fortfahrend: Was veranlaßt den Abg. Singer plötzlich zu seinem Optimismus? Die Herren von der Rechten sind heute noch entschiedene Gegner des geheimen Wahlrechts und wenn sie die Macht dazu hätten, würden sie es aufheben. Glücklicherweise haben sie die Macht nicht. Der Antrag wird nicht von der Tagesordnung verschwinden, darum sagen wir: Auf Wiedersehen in der nächsten Session. (Beifall links.)

Eine Ueberweisung an eine Kommission wird nicht beschlossen, die zweite Berathung des Gesetzentwurfs findet somit im Plenum statt.

In dritter Lesung wird hierauf der von Abg Rickert beantragte Gesetzentwurf, betr. die Abänderung der Militär-Strafgerichtsordnung mit einem vom Abg. Klemm (Sachsen) beantragten redaktionellen Amendement angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Die noch restirenden Theile des Etats und Etats- und Anleihegesetz.

Die Eröffnung des preußischen Landtags.

Im weißen Saale des königlichen Schlosses wurde heute Mittag die Session des preußischen Landtags in feierliche Form eröffnet. Von den Mitgliedern beider Häuser waren etwa 150 erschienen. Neben den verhältnißmäßig zahlreicher vertretenen Herrenhausmitgliedern bemerkte man besonders Abgeordnete der Kartellparteien. Bald nach 12 Uhr trat das Staatsministerium unter Führung des Herrn von Böttiche in den Saal und nahm zur Linken neben dem verhüllten Thronsessel Aufstellung. An den Vizepräsidenten des Staatsministeriums schlossen sich Herr von Maybach, Freiherr Lucius von Ballhausen, Herr von Goßler, Herr von Scholz, Graf von Bismarck, Herr Herrfurth und Herr von Schelling. Darauf trat Herr von Böttiche vor und verlas die nachfolgende Eröffnungsrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Landtag der Monarchie zu begrüßen und auch an dieser Stelle Allerhöchstseinem Danke für die mannigfachen Beweise der Ergebenheit und Treue Ausdruck zu geben, welche Sr. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in verschiedenen Provinzen neuerdings entgegengebracht sind.

Se. Majestät halten Sich versichert, daß die tiefe Trauer, in welche Allerhöchstdieselben und das königliche Haus durch das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta versetzt worden sind, im ganzen Lande mitempfunden und daß das Andenken an die hohe Frau und an ihre segensreiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Nächstenliebe im Gedächtniß des Volkes fortleben wird.

Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschluß des letzten und den bisherigen Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres wiederum eine günstige.

Die über die Voranschläge hinausgehenden Einnahmen wichtiger Verwaltungszweige sind indessen in gleicher Höhe für die nächsten Jahre nicht zu erwarten, während eine Verminderung des Ausgabebedarfes fast nirgends, ein weiteres nothwendiges Wachsen desselben dagegen an zahlreichen Stellen in Aussicht steht. Schon für das nächste Jahr wird eine erhebliche Steigerung des Matrikularbeitrages für das Reich vorzusehen sein.

Die Gunst der heutigen Lage entbindet deshalb nicht davon, durch vermehrte Tilgung der Staatsschuld die Zukunft thunlichst zu entlasten und erhöhte Vorsicht in neuer Belastung derselben zu üben.

Unter Ihrer bereitwilligen Mitwirkung sind in den letzten Jahren Verbesserungen der Beamtenbesoldungen durchgeführt, welche zwar erfreuliche und werthvolle Anfänge zu der erstrebten allgemeinen Erhöhung der Diensteinnahmen bilden, hinter dem Bedürfniß, namentlich der unteren und mittleren Stellen aber wesentlich zurückbleiben. Die Regierung hält sich deshalb verpflichtet, weitere Erhöhungen mit Ihnen zu vereinbaren.

Außerdem werden neue und vermehrte Ausgaben vorzusehen sein für die Erfordernisse des Staatsdienstes, für die regelmäßige Pflege von Kunst und Wissenschaft, der Verkehrsanstalten aller Art, sowie des landwirthschaftlichen Gewerbes.

Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1890—91 wird Ihnen alsbald zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

Der Vertrag vom 10. Mai 1833, durch welchen die Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen Steuern im Gebiete des thüringischen Zoll- und Handelsvereins geregelt ist, entspricht nicht mehr den vielfach veränderten Verhältnissen. Es ist daher am 20. November v. J. zwischen den Bevollmächtigten der Vereinsstaaten ein neuer Vertrag vereinbart worden, welcher die Fortsetzung der bisherigen Gemeinschaft in besserer Weise sichern soll. Der Vertrag wird zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden.

Der für die vorige Session in Aussicht gestellte Gesetzentwurf, welcher die bisherige Klassen- und Einkommensteuer in eine einheitliche Einkommensteuer umzugestalten und weitere Reformen auf dem Gebiete der direkten Steuern vorzubereiten bestimmt war, sollte die bestehende Grund- und Gebäudesteuer zunächst unberührt lassen. Im Landtage vorweg geführte Verhandlungen ließen jedoch erkennen, daß auf die seit geraumer Zeit beabsichtigte Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände der größere Werth gelegt und deren unmittelbare Verwirklichung in erster Linie erstrebt wurde. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat daraus Veranlassung genommen, den Rahmen der Vorlage dergestalt zu erweitern, daß beide Angelegenheiten — die Reform der Einkommensteuer und die Ueberweisung von Realsteuern an die Kommunalverbände — mit einander verbunden und gleichzeitig zur Erledigung gebracht werden können. Eine entsprechende Vorlage wird vorbereitet.

Um die Vortheile der einheitlichen Staatsverwaltung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens weiteren Landestheilen zuzuwenden, wird Ihnen die Erwerbung noch einiger Privateisenbahnen in Vorschlag gebracht werden, und auch in diesem Jahre eine Vorlage wegen Ausdehnung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Staatseisenbahnnetzes zur Beschlußfassung zugehen.

Die vorjährige Ernte ist in mehreren Landestheilen eine ungünstige gewesen. Dank der Förderung, welche die Zolleinrichtungen des Reiches der vaterländischen Landwirthschaft gewähren, ist indessen die Hoffnung begründet, daß die schwierige Lage, in welche die landwirthschaftliche Bevölkerung jener Landestheile durch den Ernteausfall gekommen ist, ohne dauernd nachtheilige Folgen zu überwinden sein wird.

Die Regierung Sr. Majestät hält es für nothwendig, die Möglichkeit, Grundeigenthum zu erwerben und sich seßhaft zu machen, mehr als bisher zu erleichtern. Es wird ihnen deshalb ein Gesetzentwurf zugehen, durch welchen für den Erwerb landwirthschaftlicher Grundstücke das Rechtsinstitut der Rentengüter eingeführt werden soll.

Das erfreuliche Bild, welches der Aufschwung des Handels und der Gewerbthätigkeit im Laufe des letzten Jahres dargeboten hat, ist getrübt worden durch die Arbeiterausstände, welche namentlich in den Steinkohlenbezirken in großem Umfange unter Nichtinnehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist und theilweise nicht ohne Gewaltthätigkeiten stattgefunden haben.

Es hat Se. Majestät den Kaiser und König mit Befriedigung erfüllt, daß die Arbeitgeber vielfach mit Zurückstellung eigener Interessen bestrebt gewesen sind, begründeten Beschwerden der Bergarbeiter Abhülfe zu schaffen und selbst weitgehenden Forderungen derselben entgegen zu kommen. Se. Majestät halten Sich danach zu der Erwartung berechtigt, daß fernere Versuche zur Störung der Eintracht zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern an dem gesunden Sinn der Bevölkerung scheitern und daß die für die gesammte Arbeiterschaft nicht minder wie für den Bestand der Industrie gefährlichen Unterbrechungen wirthschaftlicher Thätigkeit fortan unterbleiben werden. Die Regierung, welche eine eingehende Untersuchung der von den Bergarbeitern erhobenen Beschwerden und Forderungen hat vornehmen lassen, wendet dieser Frage unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu. Andererseits hat sie Vorsorge getroffen, daß jeder Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sofort mit Erfolg entgegengetreten werde. Ihrer Fürsorge für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen hat sie durch die Mitwirkung an der Gesetzgebung des Reiches über die Versicherung der Arbeiter gegen die Folgen von Krankheit, Unfall und Invalidität Ausdruck gegeben, und sie wird auch ferner nicht ablassen, weiter hervortretende Bedürfnisse sorgfältig zu beachten und deren Befriedigung anzustreben. Jene Fürsorge in Verbindung mit der eingetretenen Steigerung der Löhne bietet eine Gewähr dafür, daß das Bewußtsein einer mehr gesicherten Lage die Arbeiter in wachsendem Umfang durchdringen werde.

Zur Vereinfachung der über die Errichtung notarieller Urkunden bestehenden Vorschriften und zur möglichsten Regelung des Kostenansatzes in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden Ihnen entsprechende Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Ueber die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Jahre 1888 herbeigeführten Verheerungen wird Ihnen eine Denkschrift zugehen.

Zur Freude Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind die Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Mächten nach allen Seiten gute.

Meine Herren! Se. Majestät giebt Sich der Zuversicht hin, daß Ihre Arbeiten auch in der neuen Session, von dem Geiste vertrauensvollen Zusammenwirkens mit der Staatsregierung getragen, zur Förderung des Wohles und Gedeihens des Landes gereichen werden!

Die Versammlung folgte der Verlesung mit aufmerksamem Schweigen, welches bei Erwähnung der beabsichtigten Einführung der Rentengüter und besonders bei der Betonung der guten auswärtigen Beziehungen durch Beifallskundgebungen unterbrochen wurde.

Nachdem der Vizepräsident des Staatsministeriums die Sitzungen des Landtages im Namen Sr. Majestät des Königs für eröffnet erklärt, brachte der Präsident des Herrenhauses, Seine Durchlaucht der Herzog von Ratibor ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

1. Sitzung vom 15. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit folgender Ansprache: Auf Grund der Bestimmungen der Geschäftsordnung übernehme ich den Vorsitz und eröffne die Sitzung. Meine Herren! (Die Mitglieder erheben sich.) Ich fordere Sie auf, wie immer, wir beginnen unsere Geschäfte auch heute, zuerst der Treue und ehrfurchtsvollen Theilnahme gegen unseren König und Herrn Ausdruck zu geben, von welcher das Haus von jeher beseelt ist, durch den Ruf: Es lebe Se. Majestät unser Kaiser und König! (Das Haus stimmt dreimal in diesen Ruf ein.) Meine Herren, so fährt der Präsident fort, ein großer, schmerzlicher Verlust hat von Neuem Se. Majestät den Kaiser, das ganze königliche Haus und unser Vaterland betroffen. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist ihrem ruhmreichen großen Gemahl und ihrem kaiserlichen Sohn in die Ewigkeit gefolgt. Wie wir, die wir Freud und Leid des Königs und seines Hauses theilen, betrauert das ganze preußische Volk den Heimgang einer Königin, deren ganzes Leben der Erfüllung der Pflicht und den Werken der Barmherzigkeit und Nächstenliebe gewidmet war, deren rastlose Thätigkeit weder durch Krankheit noch durch Leiden aller Art beeinträchtigt wurde. Dankbaren Herzens wird das Volk das Andenken an die hohe Verewigte bewahren. Wir aber, meine Herren, werden das Verlangen haben, der herzlichen Theilnahme, die das Land erfüllt, gegen Se. Majestät den Kaiser und König ehrfurchtsvollen Ausdruck zu geben. Sie werden, wie ich annehme, das Präsidium beauftragen, dies in geeigneter Weise zu thun. Ich höre keinen Widerspruch, das Präsidium wird nach diesem Beschlusse des Hauses verfahren.

Der Präsident theilt hierauf mit, daß sich 249 Mitglieder beim Bureau angemeldet haben, das Haus ist somit beschlußfähig.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Präsidentenwahl.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen während der heutigen Morgenstunden eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Von derselben zurückgekehrt, erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten und arbeitete alsdann mit dem Chef des Militärkabinets, Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Lucanus.

Aus Anlaß der Anwesenheit des königlich portugiesischen Abgesandten, des Generaladjutanten de Souza Folque und des Generalstabs-Kapitäns de Carvalho findet am heutigen Nachmittage im Gardes du Corps-Saal des hiesigen königlichen Schlosses ein Diner von etwa 25 Gedecken statt, zu welchem vornehmlich höhere Offiziere, sowie das gesammte königliche Hauptquartier mit Einladungen beehrt worden sind.

— Gegenüber der hier verbreiteten Nachricht, daß eine nationale Wollen-Industrie-Ausstellung in Berlin in nächster Zeit stattfinden soll, erfährt der „Confectionair", daß auf eine von zuständiger Seite an den Kultusminister gerichtete Anfrage wegen Ueberlassung des allein in Betracht kommenden Ausstellungs-Palastes am Lehrter Bahnhof der Bescheid eingegangen ist, daß derselbe weder im Jahre 1891, noch im Jahre 1892 zu haben sei. Ueber die Opportunität einer solchen Ausstellung ist bei den Fabrikanten-Vereinen angefragt worden. Von diesen sind bis jetzt vier Antworten eingegangen (aus Burg, Görlitz, Neumünster und Osterode), sie sprechen sich sämmtlich gegen Abhaltung einer Ausstellung aus.

Eschweiler, 13. Januar. Gestern Nachmittag fand in Weißweiler eine Versammlung von ungefähr 250—300 Bergarbeitern des Eschweiler Bergwerksvereins statt. welche einen recht friedlichen Verlauf nahm, obschon eine Menge von Wünschen und Klagen der Bergarbeiter vorgebracht wurden und zur Verhandlung gelangten. Der Bürgermeister von Langerwehe, der zugleich Bürgermeister von Weißweiler ist, war in der Versammlung anwesend. Die Arbeiter wählten eine Abordnung von 6 Mann, welche mit dem Vorstand des Eschweiler Bergwerksvereins über die zur Verhandlung gekommenen Klagen und Wünschen Rücksprache nehmen soll. Ferner wurde beschlossen, allmonatlich eine Versammlung abzuhalten, um so alle entstehenden Klagen zur Kenntniß zu bringen und Abhülfe schaffen zu können. Verhandelt und gefordert wurde gestern hauptsächlich folgendes: 1. Es soll als Krankengeld die volle Hälfte des Schichtlohns gezahlt werden. Die gleiche Forderung war in der Versammlung im Mai vorigen Jahres gestellt worden; da indessen eine Regelung der Sache bis heute nicht erfolgt sei, solle diese Forderung von Neuem geltend gemacht werden. 2. Bessere Regelung der Gedinge. Es wird verlangt, daß die Hauer 3,50 bis 4 Mark für die Schicht netto, also nach Abzug aller Abgaben, verdienen sollen. 3. Die alten Hauer verlangen, daß es ihnen ermöglicht werde, wenigstens annähernd soviel zu verdienen wie die jüngern, zum mindesten aber 3 Mark netto für die Schicht. 4. Die Schlepper und die Tagarbeiter fordern ebenfalls Lohnaufbesserung. 5. Das bisher geübte Nullen der Wagen (vier vom Hundert) soll wegfallen. Wenn ein Nullen überhaupt noch stattfinden solle, so sollen jedesmal zwei Arbeiter bei der Besichtigung und Beurtheilung der bemängelten Wagen zugegen sein. Andererseits soll ein Hauer, der augenscheinlich absichtlich schlechte Wagen mache, in eine Strafe von 3 Mark verfallen. 6. Die Löhnungen sollen vierzehntägig stattfinden und achttägige Abschlagszahlungen gegeben werden. (Bisher fanden die Löhnungen monatlich, die Abschlagszahlungen vierzehntägig statt.) Von weitern Forderungen, die weniger von Belang sind, wäre noch zu erwähnen: Erhöhung des (vom Arbeitgeber) gestellten Oelquantums, Ermäßigung des Kohlenpreises für die von den Arbeitern für ihren häuslichen Bedarf entnommenen Kohlen und Herabsetzung der Strafe für versäumte Arbeitsschichten. Die Haltung der Arbeiter in der Versammlung war durchgängig ruhig; mehrfach wurde der Wunsch nach einer friedlichen Geltendmachung und Durchführung der erwähnten Forderungen betont, so daß ein Ausstand wohl kaum zu befürchten ist.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Die Nachricht von dem an Portugal gerichteten englischen Ultimatum hat hier große Ueberraschung hervorgerufen, da man fast durchgängig auf eine langsamere und wohlwollendere Erledigung gerechnet hatte. Daß England seine Forderungen schließlich nach dem Satze: „Ich bin groß und du bist klein" durchsetzen würde, hatte man zwar vorausgesehen, aber man hatte Anlaß zur Annahme, daß es nicht in so rücksichtsloser Form geschehen werde. Namentlich rechnete man darauf, daß England von einem höhern Standpunkt aus und mit Rücksicht auf die republikanische Bewegung in Portugal nichts thun werde, um dem Königthum seine Stellung zu erschweren und es in die Zwangslage zu versetzen, entweder einen heroischen Narrenstreich zu begehen oder durch Erfüllung der Forderungen Englands das nationale Gefühl zu verletzen. Jeder Verständige muß sich ja allerdings sagen, daß das portugiesische Ministerium nicht wohl anders konnte, als die ihm angethane Vergewaltigung über sich ergehen zu lassen, aber Volksleidenschaften rechnen nicht immer mit der Vernunft, namentlich wenn, wie in Portugal, Elemente vorhanden sind, die ein Interesse daran haben, sie aufzustacheln und in eine falsche Bahn zu drängen. Daß das denn auch gelungen ist, beweist der Angriff auf das englische Konsulat, der selbstverständlich nur die Folge haben kann, die diplomatische Stellung Portugals ganz wesentlich zu verschlechtern. Man kann wohl sagen, daß fast alle Sympathien bei diesem Streitfalle nicht auf der Seite des länderverschlingenden Englands waren und die rück-

sichtslose Lösung der Frage würde nicht dazu beigetragen haben, sie zu vermehren. Indem nun aber die Portugiesen sich durch Nachahmung des berüchtigten Madrider Vorganges in das offenbarste Unrecht gesetzt, haben sie selbst dazu beigetragen, England eine nachträgliche Entschuldigung für sein Vorgehen zu geben und dieses aus der Rolle der beleidigenden in die der beleidigten Nation zu versetzen. England wird, indem es für die Herausforderung Genugthuung verlangt, die ganze Frage auf ein anderes Gebiet spielen können und die Kosten werden die heißblütigen Portugiesen zu tragen haben.

Spanien und Portugal.

Die Vorgänge, welche zu den Ausschreitungen in Lissabon führten, lassen sich durch die Meldungen, die von verschiedenen Seiten her einlaufen, allmälig klarer erkennen. Am Sonnabend Abend überreichte der englische Gesandte Petre ein Ultimatum, welches die sofortige Räumung des Makololo-Maschonalandes und des Gebietes am Schire jenseit des Einflusses des Ruo verlangte. Meldungen des englischen Konsuls in Mozambique, daß Serpa Pintos Expedition im Makolololand Befestigungen anlege, sollen zu diesem Schritt Veranlassung gegeben haben. Bis Sonnabend Abend wurde dem portugiesischen Ministerium Zeit zur Antwort gelassen, mit der Drohung, wenn die Forderungen Englands nicht bewilligt würden, so würde Petre mit der Gesandtschaft sich in Vigo auf der „Enchantreß“ einschiffen. Der Staatsrath unter dem Vorsitz des Königs berieth über dieses Verlangen, aber zugleich trafen Berichte der portugiesischen Konsuln aus Gibraltar und Sansibar, sowie des Gouverneurs von St. Vincent ein, welche die bedrohliche Ansammlung englischer Kriegsschiffe meldeten. Ohne Machtmittel konnte Portugal dem Andrängen des englischen Ministeriums nicht widerstehen, es mußte nachgeben und, wenngleich mit ausdrücklichem Vorbehalt aller Rechte, die britischen Forderungen einräumen. Der Führer der liberal-konservativen Opposition Pimentel stimmte gegen den Beschluß; er wollte von England die Zusicherung eines Schiedsgerichts haben, um zustimmen zu können. Als die Kunde von der Annahme des Ultimatums sich in Lissabon verbreitete, brach die Aufregung des Volkes in den beklagenswerthen Ausschreitungen hervor. Der Verlauf der Dinge zeigt bei ruhiger Betrachtung einfach eine Vergewaltigung eines kleinen Staates durch einen großen. Es ist eben der alte Grundsatz der englischen Politik, mit der kaltblütigsten Gewissenlosigkeit jedes Recht zu verachten, wenn die Handelsinteressen des Landes in Frage kamen und ein Schwächerer als Gegner sich fand. Wie haben die englischen Blätter und das Parlament gelärmt und gehetzt, als der selige deutsche Bund sich zur Exekution gegen Dänemark aufraffte. Tag für Tag wurde da von der Unwürdigkeit gesprochen, daß ein großer Staat einen kleinen angriffe. Und nach Düppel und Alsen, da ließen die Schreier die Dänen, welche bei ihnen thatkräftige Unterstützung erwartet hatten, ruhig im Stich. Die Kämpfe mit den Buren am Kap zeigten diese Mißachtung des Rechtes in der schroffsten Form. Jetzt wird eine englische Herrschaft über Südafrika durch einen Schutzbrief verkündigt, und nun heißt es für alle früheren Besitzer der Gegenden, die irgendwie wichtig sind, „hands off“. Allerdings, Blätter wie die „Times“ sehen keine Spur von berechtigten Ansprüchen auf der portugiesischen Seite. Sie erklärt Lord Salisbury's Forderungen für äußerst mäßig. Sie seien das „Minimum“, welches man verlangen könne. Ueber die Unruhen, welche der Streit in Portugal hervorgerufen hat, die Schädigung der Monarchie und anderes geht das Blatt mit der höhnischen Bemerkung fort: das seien Dinge von der größten Gleichgültigkeit für alle außerhalb Portugals. Selbst die französischen Blätter wenden diesen Punkten eingehende Betrachtungen zu; der „Temps“ fragt, ob die Konservativen, welche jetzt das englische Ministerium leiteten, denn die Monarchie in Portugal stürzen wollten. Die Pariser Blätter sind fast einstimmig in der Verurtheilung des englischen Verfahrens. Sie heben hervor, daß Portugal ganz vergeblich auf den § 12 der Kongo-Akte hingewiesen habe. England hat sich damals auch verpflichtet, Grenzstreitigkeiten einem Schiedsgericht vorzulegen, bevor die äußersten Schritte gethan würden. Solche Abmachungen haben aber für das Inselreich gar keine Bedeutung, wenn ein schwacher Gegner in Frage kommt. Im „Standard“ macht sich das böse Gewissen bemerklich, er spricht nicht mit der schamlosen Offenheit der „Times“ und meint, jeder Engländer müsse die Niederlage Portugals als Demüthigung einer befreundeten Macht mehr bedauern, als einen Sieg seines Vaterlandes darin zu begrüßen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Januar. Die 32. Abonnementsvorstellung bringt heute, Donnerstag, im Stadttheater eine wiederholte Aufführung der Gounod'schen Oper „Romeo und Julie“. Morgen, Freitag, findet zum Benefiz für Frl. Stefi Swoboda eine Aufführung des Birch-Pfeiffer'schen Schauspiels „Die Grille“ statt. — Im Bellevuetheater wird heute, Donnerstag, der Kneisel'sche Schwank „Gretchens Polterabend“ gegeben.

— Allen Freunden der Kammermusik wird ein selten hoher Genuß geboten durch die 2. Kammermusik-Soiree des Herrn Musikdirektors Wild heute (Donnerstag) in der Abendhalle, Anfang 7½ Uhr Abends. Die Auswahl des Programms, wie immer bisher den besten Meistern der Musikwelt entlehnt, Beethoven, Schumann, für dieses Konzert verbürgt zwar den klassischen Werth desselben, aber was das Interesse daran vergrößert, ja zum Ereigniß macht, ist die damit verbundene Aufführung des höchst selten im öffentlichen Konzertsaal vorkommenden Oktetts von Schubert für 2 Violinen — Violoncell — Viola — Baß — Klarinette — Fagott — Horn. Dieses wenig bekannte, aber herrliche Werk Schuberts berechtigt oder verdient entschieden das allgemeinste Interesse bei allen Kunstfreunden, weshalb auch auf den ungewöhnlichen Werth dieses 2. Konzerts und dessen Berücksichtigung mit Recht aufmerksam gemacht werden darf, umsomehr, als die Ausführung, dem Ruhme der Meister und ihren nachgelassenen Werken entsprechend, wie immer bisher, auch in diesem Konzert eine gewissenhafte und würdevolle Gesammtleistung sein wird.

Zur Schönheits-Konkurrenz.

(Schluß.)

Die Damen betraten das Podium und nahmen auf den dort aufgestellten Sesseln Platz.

Hier könnte thatsächlich das Wort gelten: „Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ So viel Jugend, Anmuth und Liebreiz hatte unser Schönheits-Gourmand selten vereint gesehen. Seine Augen schweiften wonnetrunken von der Einen zur Andern. Bald war es jene feurige Brünette, die seine Bewunderung erregte, bald ein bescheidenes Tausendschönchen, das traumverloren vor sich hinstarrte. — Da blieb sein Blick wie gebannt an den blauen Augen einer jugendlich reizenden Erscheinung hängen. „Lucia“, murmelte er halblaut — ihm war es als senkten sich Schleier über ihn, als sei die Gegenwart entflohen und er sähe leibhaftig jene vor sich, die ihm einst als Ideal aller Schönheit und Güte gegolten. Unverwandt blickte er das reizende Mädchen an — und sie allein, alle Anderen existirten für ihn nicht. Ja, das war Lucie, wie sie ihm damals erschienen, thaufrisch, ein Teint wie Milch und Blut, tiefblaue Augen, seidenartig glänzendes schwarzes Haar, ein Blick, der bis in's Tiefste der Seele drang. Kaum seiner Aufregung Herr werdend, stand er auf und erkundigte sich, wer die Dame sei. Man sagte ihm, sie heiße Ludmilla Mettero und wohne mit ihrer Mutter im Hotel de France. Sein Entschluß war gefaßt, Frau Mettero zu besuchen und um die Hand ihrer Tochter anzuhalten. Kaum hörte er noch hin, wem die Preise zuerkannt wurden; was lag ihm daran? Er hatte sein Ideal gefunden, jene blühende sympathische Schönheit, die er zeither vergeblich gesucht. — Eine Stunde nach der Preis-Konkurrenz sprach er im Hotel de France vor. Es hieß, nachdem er seine Karte den Damen Mettero hineingesendet, die gnädige Frau sei unwohl und könne ihn nicht empfangen. Er wünschte dann wenigstens die Tochter zu sprechen. Es dauerte eine geraume Weile, ehe ihm die Antwort wurde, die Damen reisten noch heute ab und nehmen keine Besuche an. — Also eine formelle Abweisung! — Dem Diener ein Goldstück in die Hand drückend, sagte er: „Sagen Sie, daß ich Fräulein Mettero nur auf zwei Augenblicke zu sprechen wünsche.“ — Jetzt hörte er drinnen eine erregte Unterhaltung. „Was kann er wollen? Sollte er mich erkannt haben? Ich mag ihn nicht sehen! Bleib! Du wirst den Elenden, der so an mir gehandelt, nie —“ und dazwischen die Stimme des jungen Mädchens, die von Irrung, Täuschung sprach — der Herr könne ja ein ganz anderer sein, sie wolle jedenfalls hören, was er wünsche.

Und da stand sie vor ihm, die verkörperte Schönheit. Er hätte das Knie vor ihr beugen und sie in seine Arme schließen mögen.

Sie sah ihn mit ihren tiefen, seelenvollen Augen groß und fragend an; ihm war es, als sei er nicht fähig, ein Wort über die Lippen zu bringen.

„Sie wünschen meine Mutter zu sprechen“, sagte sie, Landé einen Platz im Fauteuil anweisend; „leider“ —

„Oh nicht die Mutter, nur Dich, Du holdseliges Menschenkind“, rief er begeistert aus, „das mich beim ersten Anblick derart bezaubert hat, daß ich —“

„Halten Sie ein“, rief jetzt eine hohe, ernste Frauengestalt, die unbemerkt von Beiden in der halbgeöffneten Thür erschien.

„Lucia!“ rief Landé und ihm war es, als sähe er ein Gespenst, als wankte der Boden unter seinen Füßen.

„Ja Lucia“, sprach die bleiche Frau, „die Du treulos hintergangen hast, während sie, Deinen Schwüren trauend, Dir Alles geopfert! Du hast mein Leben verödet, gemordet, mich in tiefster Schmach verlassen und bist es nicht werth, daß Dir die Freude wird, mein — Dein Kind jetzt in Deine Arme zu schließen!“

„Mein Kind? Sie mein Kind?“ rief Landé, dem es jetzt wie Schuppen von den Augen fiel. Er hielt sich am Sessel fest, um nicht umzusinken.

„Ja, Dein Kind, das, während Du in London, Paris und Gott weiß wo des Lebens Freuden genossest, in einem einsamen Alpendorfe, wohin ich, um meine Schande zu bergen, Zuflucht nahm, das Licht der Welt erblickte. All' meine Briefe hernach kamen uneröffnet zurück. Du wolltest weder die Mutter noch das Kind kennen und die elende Summe Geldes, die mir Dein Vater gesendet, reichte kaum für das Nöthigste. — Da, als ich der Noth und Schande zu erliegen glaubte, schwor ich mir —“

„Halt ein!“ rief Landé, „laß Dir sagen, einzig geliebte Lucia, daß ich keine blasse Idee von all' dem hatte, daß ich Dich gesucht wie mein verlorenes Glück, daß keiner Deiner Briefe mir zu Hände kam, daß mein Vater ein frevles Spiel getrieben!“

„Unmöglich!“ murmelte die bleiche Frau; „Du hättest nicht gewußt, daß Ludmilla —“

„Ich hatte keine Ahnung von ihrer Existenz“, betheuerte Landé, das junge Mädchen an sich ziehend und ihren Kopf an seine Brust lehnend. „Glaub mir, Lucia, ich war, als ich damals, da der Vater von unserem Verhältniß erfuhr, abreisen mußte, fest entschlossen, Dich, sobald ich großjährig geworden, zu meiner Gattin zu machen. — Ich schrieb Dir wiederholt, beschwor Dich bei Allem, was Dir heilig, mir treu zu bleiben; ich erhielt keine Zeile. — Erst nach Jahren erfuhr ich, daß mein Vater die an Dich gerichteten Briefe abgefangen. Nun suchte ich Dich in aller Herren Länder; ich fand Deine Spur nicht — Ich führte ein einsames, freudenloses Leben. Keiner Frau ist es gelungen, den Platz in meinem Herzen, der Dir gebührt, einzunehmen. Ich hatte schon die Hoffnung, Dich je zu finden, aufgegeben, —“

„Da erkanntest Du mich in meiner Tochter“, unterbrach die bleiche Frau, „und legtest dieser Dame Huldigungen zu Füßen. Du siehst — unsere Wege müssen auseinander gehen!“

„Müssen?“ fragte Landé befremdet. „Jetzt, da ich Dich gefunden, meinst Du, ich würde Dich freigeben?“

„Ich bin eine alte verblühte Frau, die —“

„Du bist die Lucia, die ich einst geliebt, angebetet, an der ich gut zu machen habe, was meines Vaters Vorurtheile gesündigt, Lucia“, rief er, indem heiße Thränen über seine Wangen rollten, um dieses engelschönen Kindes willen, vergieb, was nicht ich, was mein Vater gethan!“ Er hatte die halb Widerstrebende an sich gezogen und ihren Mund mit Küssen bedeckt.

Ludmilla stand abwärts und weinte Freudenthränen. Jetzt wußte sie, daß der Kummer der geliebten Mutter schwinden, ihr Dasein sich freudevoller gestalten werde.

Noch am selben Abend verließ man Spaa.

Landé handelte als Ehrenmann. Obgleich Lucia Mettero, die den Namen einer Tante angenommen, heut keineswegs mehr eine Schönheit war, machte er sie zu seiner Gattin und umgab sie mit all' jener Liebe, die er der Lucie von einst entgegengebracht. — Ludmilla ist jetzt glückliche Braut eines Groß-Industriellen, der, von ihrer siegreichen Schönheit geblendet, die Fabel von dem Abenteurerleben, das die Mutter geführt, gern überhört.

Im Hause des Bankiers Welt wartet man noch immer für eine der vier Töchter auf einen Schwiegersohn, der reich genug ist, um auf Mitgift verzichten zu können. — Wie lange man wohl noch warten wird? — Madame Welt ist sicher, daß sie ohne die fatale Schönheits-Konkurrenz Schwiegermutter eines Millionärs geworden wäre und schmollt noch heute mit ihrem alten Freund Burger, daß er Landé, ehe es zur Verlobung gekommen, habe abreisen lassen; sie ist fest der Ansicht, daß ihre Siddy vorzüglich gefallen und daß Landé mit ihr viel glücklicher geworden wäre, als mit jener abgeblühten Schönheit, die es verstanden, den arglosen Mann wiederum in ihre Netze zu ziehen.

Landé aber ist so glücklich, wie er nie wieder zu werden hoffte und preist sein Geschick, das ihn den rechten Weg geführt.

Stadt-Theater.

Unser Stadttheater war gestern Abend zum Rendezvous für das kunstsinnige, die klassische deutsche Oper verehrende Publikum Stettins geworden. Nächst dem Zwecke, unsers göttlichen Mozart's unsterblichen Werken, besonders in seinem ewig jungen „Don Juan“ immer wieder aufs neue dankbaren Tribut zu zollen, galt es dem Benefiz unseres beliebten Baritons, des Herrn Oskar von Lauppert. Welche Zierde unser Kunstinstitut an demselben besitzt, ist ja hinlänglich bekannt. Die große Verehrung für den hochbegabten Künstler bewies das große allgemeine Publikum aber auch gestern durch ein vollständig ausverkauftes Parquet und die sehr gute Besetzung aller übrigen Plätze, ferner durch den brausenden Empfang, der Herrn von Lauppert beim ersten Erscheinen begrüßte, und durch die Ueberreichung prachtvoller Lorbeerkränze in so großer Anzahl, daß deren Bürde vom Benefizianten nur durch andere kollegialische Hülfe bewältigt werden konnte. Die liebenswürdigste Hingebung von vornherein, sowie die dankbar freudigste Erregung späterhin war natürlich ganz unverkennbar. Diese besondere Erregung schien sich auf all und jede Leistung übertragen zu haben. Wenn dieses eminente Können und Wollen des Herrn von Lauppert mit einfachen Worten bezeichnet werden soll, so ist nur zu sagen: „Der Don Juan des Benefizianten war durch und durch eine mustergültige Leistung.“ Bekanntlich ist ja diese Partie eine Glanzrolle, aber es will sehr viel sagen und bedeuten, daß der große Meister der Musik wie des Gesanges, Mozart, ganz bedeutende Anforderungen in diese Partie hineingelegt hat, die gelöst sein wollen. Sapienti sat! Wenn dies aber geschieht, dann steht eben der ausübende Künstler auf der höchsten Höhe seiner Mission. Abgesehen von so bedeutsamem Talent, ist es ein besonderes Verdienst des Herrn von Lauppert, daß die beseelte Gestaltung und künstlerische Inspiration, welche er in der vertieften Auffassung und Durchführung aller seiner Partien der Rolle zu geben weiß, auch für seine Mitspieler anregende Macht besitzt und dieselben dadurch anfeuert und mit fortreißt. Möge daher der geschätzte Künstler mit freudigem Stolz auf sein gestriges Benefiz zurückblicken und ihm seine genievolle Kraft noch recht lange erhalten bleiben.

Eine ganz vorzügliche Gestaltung vermochte ebenso Frl. Calmbach ihrer Donna Anna zu verleihen, es war ein Genuß, dem Gesang und ihrer klassischen Deklamation zu lauschen.

Auch Herr Hedrich erwarb sich als Leporello bedeutenden Antheil an der so ausgezeichnet abgerundeten, würdevollen Aufführung dieses gestrigen „Don Juan“ und verdient durchaus lobender Erwähnung. Die übrigen Partien haben wir bereits besprochen.

Börsen-Berichte.

Posen, 15. Januar. Spiritus loko ohne Faß 50er 49,70, do. loko ohne Faß 70er 30,20. Kündigung —,— Liter. Ruhig. — Wetter: Regen.

Magdeburg, 15. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent 16,00. Kornzucker excl., 88 Prozent 15,25, Nachprodukte excl. 75° f. Rendem. 12,50. Ruhig. ff. Brodraffinade —,—, f. Brodraffinade 27,50. Gem. Raffinade II. mit Faß 26.50. Gem. Melis I. mit Faß 24,50. Unverändert. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 11,60 G., 11,65 B., per Februar 11,65 G., 11,75 B., per März 11,82½ bez., 11,75 G., per Mai 12,00 bez., 12,07½ B Still.

Hamburg, 15. Januar, 12 Uhr 58 Min. Nachm. (Telegramm von Lassally u. Sohn in Hamburg.) Kaffee-Termin-Markt. Januar 84,25, März 83,25, September 82,75. Geschäftslos.

Hamburg, 15. Januar, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 11,62½, per März 11,77½, per Mai 11,97½, per Juli 12,22½. Flau.

Hamburg, 15. Januar, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar 84,00, per März 83,00, per Mai 83,00, per September 82,75. Ruhig.

Paris, 15. Januar. Anfangsbericht. Mehl ruhig, per Januar 52,50, per Februar 53,10, per März-Juni 53,90, per Mai-August 54,10. — Spiritus ruhig, per Januar 35,00, per Februar 35,70, per März-April 36,70, per Mai-August 38,50. — Wetter: Neblig.

Havre, 15. Januar, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baisse.

Rio 6000 Sack, Santos 8000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 15. Januar, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per März 102,75, per Mai 102,75, per September 102,75. Ruhig.

London, 15. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen sehr träge, in Folge milder Witterung käuferlos. Wetter: Trübe.

Zufuhren: Weizen 4820, Gerste 1000, Hafer 64,610 Qrts.

London, 15. Januar, Nachm. 2 Uhr 3 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands, 50 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 24 Lstr. 12 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. 17 Sh. 6 d.

London, 15. Januar. Roheisen. Mixed numbres warrants 61 Sh. 6 d.

Glasgow, 15. Januar, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 61 Sh. 7½ d. Flau.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 15. Januar. Der Stapellauf des auf der Germaniawerft erbauten Avisos „F“ findet am 20. d. M. statt.

Wiesbaden, 15. Januar. Der Regierungs-Präsident v. Wurmb ist seines schon seit längerer Zeit bestehenden Leidens wegen heute früh mit mehrmonatlichem Urlaub nach Italien gereist. Derselbe dürfte seines Gesundheitszustandes wegen für den Reichstag, wo er bisher den Wahlkreis Dillenburg vertrat, nicht mehr kandidiren.

Karlsruhe, 15. Januar. In der heutigen Sitzung widmete der Präsident der ersten Kammer, Serger, weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta einen warm empfundenen Nachruf; das Haus beschloß im Anschluß daran die Absendung einer Beileidsadresse an den Großherzog und die Großherzogin.

München, 15. Januar. Der Prinzregent ernannte zum Nachfolger Döllinger's als infulirten Stiftspropstes an der Hofkirche zu St. Cajetan den Stiftsdekan Türk.

Das Befinden des Professors Nußbaum hat sich verschlimmert.

Wien, 15. Januar. Die Beschwerde des Schulvereins für Deutsche wegen der gegen denselben verfügten Auflösung ist vom Reichsgerichte zurückgewiesen worden.

Wien, 15. Januar. Die Gerüchte, über einen angeblich großen Kredit, den die Kriegs-Verwaltung von den Delegationen beanspruchen werde, haben darin ihren Ursprung, daß aus der Zeit der ersten Anfertigung des Repetirgewehrs noch ungefähr 100,000 Stück solcher Gewehre mit großem Kaliber vorhanden sind, deren Umwandlung in kleinkalibrige Gewehre nöthig ist. Die Kosten dieser Umgestaltung werden circa eine Million Gulden betragen.

Paris, 15. Januar. Laut einer Meldung der „Debats“ wurden bei den letzten Kundgebungen in Portugal vielfach Zustimmungen zu Gunsten der Republik laut und „Hochs“ auf dieselbe ausgebracht. Es wurde allgemein bemerkt, daß die Regierung die Truppen zurückhielt.

Sedan, 15. Januar. Oberst Lebel ist gestorben.

Brüssel, 15. Januar. Der „Standard“ meldet, die portugiesische Regierung stehe noch nicht am Ende ihrer Schwierigkeiten; die Behörden von Mozambique und Nyassaland hätten gegenüber der Regierung in Lissabon einen unverschämten Ton angeschlagen, und allerlei Anzeichen verriethen ihre Unbotmäßigkeit.

Rom, 15. Januar. Die Encyklika des Papstes über die Pflichten der Katholiken in der jetzigen Zeit erscheint morgen.

Rom, 15. Januar. Der Kronprinz Viktor Emanuel hat heute von Neapel aus seine Orientreise angetreten.

London, 15. Januar. Ein Telegramm des „Standard“ aus Lissabon berichtet: Dort habe sich die Bevölkerung beruhigt; Senhor Pimentel habe ein Kabinet zu Stande gebracht. In den Provinzen aber herrsche die größte Aufregung; in Coimbra bemächtigte sich der Pöbel einer britischen Flagge und verbrannte dieselbe auf offener Straße; in Oporto wurden die Fenster des britischen Konsulates eingeworfen. Weitere Ausschreitungen werden befürchtet, da die Portugiesen sich durch Hetzartikel französischer und anderer demokratischer Preßorgane des Kontinents verblenden lassen. Soeben geht die offizielle Nachricht ein: Der Gouverneur von Mozambique habe dem Lissaboner Befehl, aus den Nyassa- und Schire-Distrikten dem englischen Ultimatum gemäß alle portugiesischen Beamten und Expeditionen zurückzuziehen, den Gehorsam verweigert. „Reuters“ Nachrichten bezüglich Portugals sind ganz unzuverlässig.

London, 15. Januar. Hier ist das Gerücht verbreitet, Frankreich, Spanien und Portugal würden vom Brüsseler Kongreß zurücktreten. — Major Macdonald, der britische Delegirte zur Untersuchung der Beschwerden gegen die „Royal Niger Company“ ist gestern in London eingetroffen; sein Rapport wird wahrscheinlich dem Parlament unterbreitet.

London, 15. Januar Die Todesfälle in vergangener Woche in Folge von Lungenerkrankungen beliefen sich auf 1070, d. i. 522 mehr als die durchschnittliche Ziffer. In Edinburg, Glasgow und Dublin ist die Sterblichkeit ebenfalls bedeutend gestiegen.

New-york, 15. Januar. Aus Rio de Janeiro brieflich eingetroffenen Nachrichten zufolge sollen bei der Revolte am 18. Dezember v. J. gegen 100 Meuterer getödtet worden sein; am nächsten Tage wären 21 Aufrührer hingerichtet worden.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 15. Januar. Den „Hamburger Nachrichten“ wird von dem Vorsitzenden der deutschen Levante-Linie mitgetheilt, daß derselben von dem Projekt einer Anschlußlinie von Hamburg nach Salonichi an eine von dem „Norddeutschen Lloyd“ zu errichtende Zweiglinie Salonichi-Port-Said-Aden-Sansibar, von welchem in einem den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin zugegangenen Telegramm die Rede sei, nichts bekannt wäre. Die deutsche Levante-Linie sei weder in der Lage, noch könne sie überhaupt daran denken, eine derartige Verbindung herzustellen. In kaufmännischen Kreisen herrsche allgemein die Ansicht vor, daß nur eine direkte Linie Hamburg Sansibar den Zweck erfüllen könne, welchen die Reichsregierung durch den dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf zu erreichen hoffe.

Stuttgart, 15. Januar. Nach einer Mittheilung des „Staatsanzeigers für Würtemberg“ hat der König, tief ergriffen von dem raschen Hingang des Prälaten Dr. v. Gerock, welchem er mit besonderer Werthschätzung und Anhänglichkeit zugethan war, den Hinterbliebenen seine innigste Theilnahme aussprechen lassen.

Der „Staatsanzeiger für Würtemberg“ meldet ferner die Enthebung des Generalmajors Grafen Zeppelin von seinem Posten als königlich würtembergischer Gesandter in Berlin und zwar behufs Rücktritts in den aktiven Militärdienst.

Wien, 15. Januar. In der heutigen Sitzung der Ausgleichskonferenz, welche 4 Stunden dauerte, wurde die Berathung der Justizangelegenheiten fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet morgen um 2 Uhr statt.

London, 15. Januar. Die hiesige Polizei ist mit Nachforschungen in betreff eines großen Diebstahls an türkischen 5 prozentigen privilegirten Obligationen und anderen Werthpapieren beschäftigt, welcher am 12. d. Mts. auf der Fahrt zwischen Paris und London stattgefunden hat. Die Obligationen bestehen in 5 Stücken zu 20 Pfund, 84 Stücken zu 100 Pfund und 25 Aktien der Nationalbank von Mexiko. Dieselben waren über Boulogne und Folkestone expedirt.

London, 15. Januar. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Sansibar vom heutigen Tage hatte Emin Pascha einen Rückfall und soll sein Zustand sehr ungünstig sein.

Belgrad, 15. Januar. Der König Alexander hat vom Zaren dessen Portrait erhalten, in Erwiderung eines gleichen Geschenkes, welches der König anläßlich seiner Salbung dem Zaren übersandte.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 14. Januar, — 1,90 Meter, bei Magdeburg, 14. Januar, + 1,21 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 14. Januar, + 1,45 Meter. — **Oder** bei Breslau, 14. Januar, Oberpegel + 5,52 Meter. Unterpegel — 0,59 Meter. — **Weichsel** bei Warschau am 14. Januar + 2,06 Meter, steigend. — **Weichsel** bei Thorn am 14. Januar + 0,80 Meter. — **Warthe** bei Posen, 14. Januar + 1,34 Meter. — **Netze** bei Usch, 13. Januar, + 1,28 Meter.

Wetteraussichten

für Donnerstag, den 16. Januar 1890.

Etwas kälteres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit Niederschlägen und starken westlichen Winden.

Berlin, den 15. Januar 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,50 B	Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	—,—
do. do.	3½%	103,10 b	Westfälisch. do.	4%	105,[illegible]
Pr. Consol. Anl.	4%	106,70 b	do. do.	3½%	101,00 [illegible]
do. do.	3½%	103,30 b	Westpr. ritterich	3½%	100,60 B
Preuß. St.-Anl.	4%	102,20 b	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,40 b	Kur- u. Neumärk.	4%	104,00 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	100,70 bG	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	104,10 B
do. do. neue	3½%	101,60 bG	Posensche do.	4%	103,80 G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	100,90 b	Preußische do.	4%	103,80 G
Berliner Pfdbr.	5%	119,30 b	Rh. u. Westf. do.	4%	105,00 G
do. do.	4½	112,0 G	Sächsische do.	4%	104,10 B
do. do.	4%	107,60 G	Schlesische do.	4%	103,80 G
do. do.	3½%	101,90 b	Schl. Holst. do.	4%	103,80 G
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104,50 G
do. neue	3½%	101,50 b	Bayerische Anl.	4%	106,70 bB
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	92,20 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	102,25 b
do.	3½%	101,00 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	100,80 G
do.	3%	91,80 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	157,50 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	100,40 bG	Bayer. Präm.-Anl.	4%	144,25 bG
Pommersche do.	3½%	101,00 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	138,50 b
do. do	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose	. . . .	27,40 bG
Posensche do.	4%	101,10 bG			
do. do.	3½	99,90 b			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	101,00 G	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,90 bB
do. do.	5%	—,—	do. do. amortd.	5%	98,25 b
Argentinische Anl	5%	90,75 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,00 B	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	93,25 G	do. do. 1880	4%	94,40 b
Italienische Rente	5%	94,50 b	do. do. 1887	4%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	113,30 G
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 (rst.)	5%	103,30 B
Mexican. Anleihe	6%	96,30 b	do. (2. Orient) 1878	5%	71,25 b
do. do. 20 £. St.	6%	98,20 B	do. Präm.-A. 1864	5%	170 50 B
Oesterr. Gold-R.	4%	95,30 bB	do. do. 1866	5%	160,90 bB
do. Papier-R.	4⅕%	76,60 bB	do. Bodencr. neue	4½%	98,90 b
do. do.	5%	88,50 B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	90,00 B
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	76,50 bG	do. Rente	5%	84,90 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	119,25 bG	do. do. neue	5%	83,75 bG
do. Kred. 100 1858	4%	328,50 B	Ungarische Gold-Rente	4%	88,10 bG
do. 1860er Loose	5%	126,50 b	Ungarische Papier-Rente	5%	86,80 b
do. 1864er Loose	—	308,00 b			
Rum. St.-A. Obl.	6%	104,25 G			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	46,00 bB	Dux-Bodenbach	4%	[illegible]
Frankf. Güterb.	4%	87,75 b	Gal. Carl-Lud.	4%	81,[illegible] b
Lübeck-Büchen	4%	179,75 b	Gotthardbahn	4%	172 90 b
Mainz-Ludwigsh.	4%	123,10 b	It. Mittelm.-B.	4%	108,40 b
Marb.-Mlawka	4%	59,70 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	158,20 B	Moskau-Brest	3%	66,00 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,25 G	Oestr. Frz.-Stb.	4%	101,25 b
Ostpr. Südbahn	4%	89,25 b	do. Nordwb.	5%	84,85 bG
Saalbahn	4%	52,40 b	do. Lit.B. Elbth.	4%	99,00 G
Stargard-Posen	4½%	103,10 B	Südöst. (Lomb.)	4%	60,60 b
Amsterd.-Rottd.	4%	161,80 G	Warschau-Ter.	5%	131,35 G
Baltische Eis.	3%	65,75 G	do. Wien	4%	189,25 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113,30 b
Marb.-Mlawka	5%	11[illegible],25 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	116,00 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	109,60 bG	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	102,60 bG	do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Chark.-Krementsch g.	5%	100,60 B
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	102,60 bG	do. do. Livr. St.	5%	101,70 b
Bri.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	79,20 B
Berl.-Stett.	4%	102,60 G	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Bresl.-Schweidn.-Freib.	4%	102,60 G	Jelez-Woronesch g.	5%	—,—
Cöln-Mind. 6. Em.	4%	102,60 G	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99,20 bG
do. 7. Em.	4%	102,60 bG	Kozlow-Woronesch gar.	4%	89,75 b
Magd.-Halbst. 73	4%	102,60 bG	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	102,60 bG	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	96,75 b
do. Lit. B.	4%	102,60 bG	Kursk-Kiew gar.	4%	91,40 b
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	97,40 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	93,00 [illegible]
do. Em. v. 1879	4½%	103,00 B	do. Smolensk. g.	5%	100,90 bB
Saalbahn	3½%	116,20 bG	Orel-Griasy (Oblig.)	5%	70,00 bB
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	86,40 G	Rjäsan-Kozlow g.	4%	91,30 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	105,25 B	Rjäsk-Morczansk gar.	5%	100,75 bG
do. conv.	4%	103,30 G	Rybinsk-Bologoje	5%	94,50 B
Kronprinz Rudolf-bahn	4%	81,90 bB	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,35 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	103,40 bG	Russ. Südwest-bahn gar.	4%	92,30 bG
Oest. Franz.-Stb. alte gar.	3%	84,25 B	Transkaukasisch. g.	3%	75,70 bG
Oest. Franz.-Stb. 1874 gar.	3%	81,25 bG	Warschau-Terespol	5%	101,70 G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	8[illegible],70 b	Warschau-Wien 2. Emission	5%	101,90 bG
Oest. Franz. Stbb.	5%	106,90 B	Wladikawkas gar.	4%	92,30 b
do. do. Gold-Pr.	4%	101,10 b	Zar.-Koe-Selo	5%	89,30 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	64,30 bB	Northern Pacific I.	6%	111,00 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	6%	102,50 G
do. do. 2 g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	98,30 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	100,75 B	Pr. B.-Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115,60 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	100,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,80 B
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	96,50 bG	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,50 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,00 bG	do. do. (rz. 100)	4%	102,40 G
do. do. do.	4%	102,00 bG	do. do.	3½%	98,70 bG
do. do. conv.	4%	102,20 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	98,40 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	104,75 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	117,75 G
do. do. do.	3½	98,25 G	do. do. 6. (rz. 110)	5%	110,90 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,60 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	98,50 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,50 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	95,70 B	do. do.	4%	102,90 bG
Pr. B.-Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	112,50 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (Ob. 90)	4%	100,60 B
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,25 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,90 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	104,60 bG
			do. do. (rz. 110)	4%	101,25 B
			do. do. (rz. 100)	4%	9[illegible],25 B

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3½	78,50 G	Dtsch. Genossensch.	7½	134,00 bG
Berliner Cassenver.	5½	135,90 b	Disc.-Command.	12	[illegible] bB
do. Handelsges.	10	[illegible] bG	Dresdner Bank	9	154,75 b
do. Prod.-Hdl.	5	211,50 bG	Nationalbank	8	164,60 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅔	115,90 bG	Pomm. Hyp. conv.	4	28,75 b
Darmstädter Bank	9	185,25 G	Pr. Centr.-Bod.	9½	153,20 bG
Deutsche Bank	9	180,75 bG	Reichsbank	5[illegible]	137,00 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	118,40 B	Danz. Oelmühle	12	153,25 bG
Ahrens do.	4	90,50 b	Dessauer Gas	10	172,60 bB
Böhmisches do.	15	295,00 G	Nobel Dyn. Trust	8⅔	173,00 b
Bock do.	5	96,60 bG	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	285,00 bB
Bolle do.	6	112,00 bG	Löwe u. Co.	15	346,00 bG
Landré do.	10	—,—	Magd. Gas-Ges.	4½	91,50 B
Tivoli do.	4	128,00 bG	Maschinenfabr. Görl. (conv.)	8	157,75 B
Bredow. Zuckerf.	7	96,30 bG	do. (Lüders)	8⅓	175,75 b
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	121,00 G	Grusonwerke	12	172,75 bG
Leopoldshall	4	113,50 bG	Hallesche	16	—,—
Oranienburg	4	88,50 bG	Hartmann	8	174,75 b
do. St.-Pr.	5	101,50 bG	Pomm. conv.	8	113,75 b
Schering	18	255,00 bG	Schwartzkopf	12⅔	263,50 b
Staßfurter	8	135,75 bG	St. Vulc. L.B.	6	154,50 bG
Union	9	151,10 bG	Nordd. Lloyd	4	105,25 b
Brauer. Elysium	—	—,—	Pos. Spritfabrik	9⅓	— —
Möller u. Holb.	4	—,—	Stett. Glas-Ind.	11	161,30 b
B. Chem. Pr.-F.	10	205,00 b	St.-B. Cementf.	15	165,00 B
P. Prov. Zuckerf.	24	400,00 b	Strals. Spielkart.	6	120,10 G
St. Ch.-F.-B. Div.	30	385,00 b	Gr. Pferdeb.-G.	12⅔	263,00 b
St. Walzm.-Act.	30	— —	Carlsr. Pferdeb.	—	—,—
St. Bergschl.-Br.	—	202,00 b	Stett. Pferdeb.	2	—,—
St. Dampf. A.G.	13⅓	150,00 b	N. St. Dampf.-C.	12	147,75 bG
Papierf. Hohenk.	—	—,—			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6⅔	129,40 bG	Harkort Bergw.	4	122,50 b
Bochum. Bgw. A.	—	—,—	Hibernia	7½	242,[illegible] b
do. Gußstfab.	9	233,75 b	Kön.- u. Laurah.	5½	175,[illegible] bG
Bonifacius	3	150,10 bG	Louise Tiefbau	[illegible]	13[illegible] b
Borussia Bergw.	4	90,00 bG	Märk.-Westf.	12	231,00 b
Donnersmarckh.	4	97,25 b	Oberschlesische	5½	1[illegible]2,10 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	—,—	Stolberg. Zink-H.	2½	79,10 b
Gelsenkirchener	6	218,50 b	do. do. St.-Pr.	7½	142,75 bG

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10151,00 G	Germania	45	1056,00 bG
Berliner Feuer.	150	—,—	Magd. Feuer	225	4798,00 B
do. Ld. u. W.-T.	120	1800,00 G	do. Rückv.	45	1010,00 G
do. Leben	178	4300,00 G	Preuß. Leben	37,5	725,00 G
Colonia, Feuerv.	390	—,—	Pr. Nat.-B. St.	72	—,—
Concordia, L.	97	1849,00 B	Providentia	40	—,—
Elberfeld. F.	270	7450,00 B	Thuringia	240	4[illegible]00,00 G

Bank-Diskont. — Wechsel-Cours vom 15. Januar.

Reichsbank 5, Lombard 6
Privatdiscont 4⅕ b

Amsterdam 8 Tage	2½%	169,10 b
do. 2 Monat	2½%	168,45 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,00 b
do. 2 Monat	3½%	80,50 b
London 8 Tage	2½%	20,455 b
do. 3 Monat	2½%	20,295 b
Paris 8 Tage	3%	81,00 b
do. 2 Monat	3%	80,65 B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	173,25 b
do. 2 Monat	4½%	171,85 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,80 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	80,30 b
Petersburg 3 Wochen	6%	225,25 b
do. 3 Monat	6%	222,15 b
Warschau 8 Tage	6%	225,80 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,49 b
Sovereigns	20,400 B	Franz. Banknoten	81,10 G
20 Francs per Stück	—,—	Oesterr. Banknoten	173,50 b
Dollars	4 18 G	Russ. Noten	226,50 b

Gewagtes Spiel

oder

Der Kampf um eine Million.

Von **J. Miramar.**

34)

Cäcilie hatte aber aus eigener Machtvollkommenheit diesen Plan durchkreuzt. Das von der Mutter von frühester Jugend an verzärtelte und zu ihrer eigenen Tyrannin erzogene junge Mädchen war eines schönen Tages ganz unvermuthet in Berlin angekommen. Sie hatte die Pension heimlich verlassen und erklärte Frau von Liebermann, keine Macht der Erde könne sie vermögen, dahin zurückzukehren. Ihre Erziehung sei vollendet, sie sei eine erwachsene Dame und verlange in der Gesellschaft den Platz einzunehmen, der ihr vermöge ihres Reichthums und ihrer Schönheit — die junge Dame war sich beider Vorzüge im vollsten Maße bewußt — zukomme.

Wohl gab es eine heftige Scene zwischen Mutter und Tochter, das Ende vom Liede war aber doch, daß Cäcilie ihren Willen durchsetzte. Schneiderinnen und Putzmacherinnen wurden in Athem gehalten, um ihre Garderobe ihren Anforderungen gemäß in den Stand zu setzen, es wurden Visiten gemacht und obgleich die Saison noch nicht begonnen hatte, schwamm Cäcilie doch bald in einem Strom von Vergnügungen.

Das Verhältniß der beiden Stiefschwestern zu einander gestaltete sich nicht gerade unfreundlich, wenn es auch durchaus kein herzliches ward. Man konnte nicht leicht zwei Frauen finden, die äußerlich und innerlich verschiedener gewesen wären, wie die ernste gehaltvolle Bertha in ihrer keuschen sinnigen Schönheit und die zierliche und dabei üppige blonde Cäcilie, deren blaue Augen und rothe Lippen einen eigenthümlich schmachtenden, sinnlichen Ausdruck hatten. Wie ihre Erscheinung, so waren auch ihre Neigungen grundverschieden, aber eben diese Verschiedenheit verhinderte einen feindlichen Zusammenstoß oder vielmehr ein feindseliges Betragen der jüngern Schwester gegenüber der ältern, denn nur davon hätte ja bei der Stellung, die Bertha im Hause ihrer Stiefmutter einnahm, die Rede sein können.

Cäcilie fand Bertha nie auf ihren Wegen, fand sich von ihr nie beeinträchtigt und hatte in ihrem ganzen Charakter so wenig Verständniß für die Gediegenheit und Hoheit von Berthas Wesen, daß sie geneigt war, die Schwester für beschränkt, langweilig, kurz für eine Art Aschenbrödel zu halten, von dem man sich allerlei Dienste leisten lassen konnte, ohne daß man ihm dafür dankbar sein müsse, das aber auch zu gleichgültig und unbedeutend sei, als daß es der Mühe verlohne, es zu hassen.

Daß Bertha so ungern mit in Gesellschaft ging und jede Gelegenheit ergriff, wo sie sich davon fern halten konnte fand sie zwar von ihrem Standpunkte aus unbegreiflich, aber für sich sehr bequem und leistete diesem Hange Vorschub. Der einzige Ort, den die Schwestern regelmäßig besuchten, war die Kirche. Frau von Liebermann selbst war keine Freundin des Kirchengehens und dispensirte sich, wo es nur anging, davon. Sie betrachtete es aber für wohlanständig, daß ihre Töchter regelmäßige Kirchenbesucherinnen waren und hielt darauf, daß sie keinen Sonntag vorübergehen ließen, ohne eine Predigt gehört zu haben. Wie viel Erbauung sie davon hatten, war ihr dabei ebenso gleichgültig, wie welchen Prediger sie hörten.

Von dieser Gleichgültigkeit wußte Bertha insofern Vortheil zu ziehen, als sie Frau von Liebermann zu bestimmen wußte, in der Dreifaltigkeitskirche, wo Schleiermacher predigte, Sitze für sich und ihre Töchter zu miethen. Cäcilie hatte sie dabei unterstützt, auch ihr war die Predigt, welche sie hörte, oder vielmehr nicht hörte, denn sie schenkte ihr nicht die geringste Aufmerksamkeit, sehr gleichgültig, aber der beliebte Kanzelredner zog stets eine zahlreiche und gewählte Zuhörerschaft an sich, wobei das junge leichtlebige und kokette Mädchen seine Rechnung fand.

Auch an dem Sonntage, welcher dem Tage, an dem Wallmann seine verhängnißvolle Reise antreten sollte, vorherging, waren die Stiefschwestern zum Abendgottesdienst in die Dreifaltigkeitskirche gefahren. In stille Andacht versunken, hatte Bertha des Augenblickes geharrt, wo der von ihr hochverehrte Prediger die Kanzel besteigen sollte, da fühlte sie plötzlich ihren Arm von Cäcilie berührt und leise flüsterte ihr diese die Worte zu:

„Sieh, Bertha, den blonden Mann dort drüben am Pfeiler; er hat eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem kleinen Miniaturporträt, auf das Du so große Stücke hältst. Er blickt offenbar nach uns herüber. Kennst Du ihn?"

Bertha war unwillig über die Störung und konnte sich doch nicht enthalten, mit ihren Blicken der angedeuteten Richtung zu folgen und an diesem Abend war es vorbei mit ihrer Andacht, so sehr sie sich auch deshalb Vorwürfe machte. An einen Pfeiler gelehnt, stand Max Wallmann. Die Kirche war im Ganzen spärlich beleuchtet und die von Altar und Kanzel entfernteren Theile lagen im Halbdunkel. Auf die Gestalt und namentlich auf das Gesicht des Schauspielers fiel aber ein heller Lichtstrahl, so daß sein männlich schöner Kopf und seine durch den auf ihnen ruhenden Schatten der Traurigkeit noch anziehender gemachten Züge in ganz besonderer Deutlichkeit hervortraten.

Auch der Stuhl, in welchem die Schwestern saßen, war hell genug beleuchtet, daß man sie vollständig erkennen konnte, und Cäcilie gewahrte mit Genugthuung, daß die Blicke des schönen jungen Mannes unverwandt auf sie gerichtet waren. In ihrer Eitelkeit zweifelte sie keinen Augenblick daran, daß diese Huldigung nur ihrer Schönheit gelte.

Von Fürstenwalde zurückkehrend, war Max auf dem Wege nach seiner Wohnung an der erleuchteten Dreifaltigkeitskirche vorübergekommen und hatte das unabweisliche Bedürfniß gefühlt, einzutreten und gemeinschaftlich mit einer andächtig versammelten Gemeinde einen Gottesdienst zu feiern, ehe er unbekannten Gefahren entgegenging. Die Kirche war gedrängt voll gewesen und mit Mühe hatte er an einem Pfeiler einen Platz gefunden, er hatte ein lautloses Gebet verrichtet, dann unwillkürlich aufgesehen und seinen Blick durch Bertha von Benkendorf gefesselt gefühlt.

Die beiden jungen Leute hörten nichts von Schleiermachers Predigt, sie stimmten nicht ein in den Gesang und das Gebet der Gemeinde und dennoch begingen Beide einen tiefen, ergreifenden Gottesdienst. Ihnen ward eine hohe, heilige Offenbarung. Hatte Wallmann bis dahin in Bertha Diejenige gesehen, mit welcher ihn verwandtschaftliches Interesse verband, die aufs engste verknüpft war mit der Aufgabe, der er sein Leben geweiht, hatte er das Mitleid, die Theilnahme für sie empfunden, die ein schönes, edles Wesen, das unter einem harten, unverdienten Geschick leidet, dem edlen Manne unter allen Umständen einflößen wird, so ward ihm in diesen geweihten Augenblicken klar, daß er sie liebe mit jener reinen, hingebenden, selbstlosen Liebe, welche dem Menschenherzen nur einmal im Leben aufgehen kann und nicht Jedem beschieden wird. Das Herz aber, dem dieser Gnadenstrahl geworden, bleibt davon erhellt und beglückt so lange es schlägt, sei auch sein Leben sonst in Nacht und Dunkel gehüllt.

Und auch Bertha verstand plötzlich voll und ganz ihre Empfindungen für diesen Mann, mit dem sie sich, seit er ihr in jener Nacht so plötzlich und geheimnißvoll erschienen, so unablässig beschäftigen gemußt. Sie wußte, daß sie ihn liebe und daß diese Liebe ihr höchstes Gut sei und nur mit ihrem Leben aufhören könne.

Und noch Eins wußten Beide. Eins wußte genau, was das Andere in diesem Augenblicke dachte und empfand; Eins las im Herzen des Andern und ohne Worte tauschten sie unter dem Gebrause der Orgel das Gelöbniß unverbrüchlicher Liebe und Treue — ein Gelöbniß, was um so heiliger und ernster war, als es wunschlos, von der einen Seite im Angesichte des drohenden Todes, von der andern ohne jede Hoffnung auf eine mögliche Annäherung abgelegt ward.

Der Gottesdienst war zu Ende, die Gemeinde erhob sich. Max eilte dem Ausgange zu. Hier blieb er, die Schwestern erwartend, stehen und zog den Hut. Noch einmal begegneten sich seine und Bertha's Augen in einem langen Blicke, dann schritt sie, seinen Gruß durch eine leichte Verneigung erwidernd, vorüber. Er blickte ihr nach, bis die beiden graziösen Gestalten, denen ein Diener in Livree folgte, in der Dunkelheit verschwunden waren, dann ging auch er, um noch die letzten Vorbereitungen für seine Reise zu treffen

24.

Die Reise.

In unserm Zeitalter der Eisenschienen und des Dampfes, wo wir gewohnt sind, innerhalb weniger Stunden große Strecken zu durchfliegen und die schnelle Beförderungsart immer noch nicht schnell genug finden, so daß wir von Schnell- zu Kourierzügen, von Kourierzügen zu Blitzzügen gelangt sind und uns allen Ernstes mit der Frage beschäftigen, ob nicht bald eine Zeit komme, wo räumliche Entfernungen kaum noch existiren und man gleich dem Vogel die Luft durchsegeln werde, in unserm Zeitalter, sagen wir, hat man, so viel auch von alten Leuten davon erzählt, so viel auch darüber geschrieben wird, doch keine rechte Vorstellung von der Art des Reisens vor fünfzig Jahren. Jede Chaussee, die entstand, wurde mit Bewunderung betrachtet und als ein ungeheurer Fortschritt gepriesen und die allmälige Einführung eines regelmäßigen Fahrpostverkehrs, der einzelne Städte sogar in eine tägliche Verbindung mit einander setzte, war ein staunenswerthes Ereigniß, mit dem Preußen, das in jener Zeit auf politischem Gebiete nicht gerade fortschrittliche Neigungen kund gab, sich in wirthschaftlicher Beziehung reformatorisch erwiesen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernstere Folgen haben, als die meisten damit Behafteten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder ꝛc. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Indem man durch Anwendung der in den Apotheken à M. 1 erhältlichen **ächten** Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** die gestörte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die Etikette mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug **Richard Brandt**. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Fast die Hälfte der Menschheit ist v. d. Uebel uns. Zeitalters, der Nervosität ergriffen, eine Krankheit, d. sehr oft zu betrüb. Abschlusse führt. Uns. berühmtesten Mediziner u. Universitätsprofess. empf. in all. den Fällen krankhaft nervöser Erregung, sei es durch allzu große Reizbarkeit d. Nerven, od. Schwäche ders., geistige Ueberanstrengung od. andere Ursach. bedingt, **Frank's Avenacia** z. tägl. Gebrauche als werthvollst., zweckentsprechendes Mahl. Es übt auf die Kranken einen erstaunl. wohlthuend. Einfluß, beruh. d. Nerven, schwächt d. Erregung, stärkt u. belebt, fördert d. Verdauung u. d. Appetit u. vermindert d. Schlaflosigkeit. Frank's Avenacia, dem d. Preisrichter der diesjähr. Internation. Ausstellung für Nährmittel zu Köln seiner Güte wegen d. gold. Preismedaille zuerkannt haben, ist zu ℳ 1.20 die Büchse erhältlich in Stettin bei: Th. Braun, Delikatessenhdlg.; Emil Horn; A. Mimmelsdorf, kl. Domstr. 17.; O. Reimer, Falkenwalderstr. 5; Erich Richter, Breitestraße 64; C. A. Schmidt, Königsstr. 7; Louis Sternberg; W. Wagner, Lastadie 76; Max Zuege, Kronprinzenstr. 1

Holzverkauf

aus der Kgl. Oberförsterei Rothemühl.

Freitag, den 24. Januar 1890, früh 10 Uhr,

kommen beim Gastwirth **Erdmann** in Jarnick folgende Hölzer zum Ausgebot:

I. Eichen aus der ganzen Oberförsterei.

Belauf Hammelstall, Förster Ehlert.

Jagen 1: 63 rm Nutzholz II.
Jagen 46: 2 Rundenden I. Kl., 59 rm Nutzholz I./II., 72 rm Scheite, 210 rm Anbruch, 12 Knüppel, 10 Reiser II.

Belauf Herrencamp, Förster Luck.

Jagen 85: 7 rm Nutzholz I., 101 rm Nutzholz II.
Totalität: 2 rm Nutzholz II., 33 Scheite.
Jagen 88: 82 Rundenden II./V., 106 rm Nutzscheite I./II., 315 rm Brennholz aller Sortimente.

Belauf Nettelgrund, Hülfsjäger Clausius.

Jagen 76: 1 rm Nutzholz I., 21 rm II.

Belauf Grünhof, Förster Schulz.

Jagen 140: 9 Rundenden IV. Kl.
Tot., Jag. 89, 92, 95: 4 rm Nutzholz II

Belauf Rothemühl, Förster Lewerenz.

Jagen 103: 6 rm Nutzholz II. Kl.
Jagen 122: 56 rm Nutzholz II. Kl.

II. Buchen ꝛc.

Belauf Hammelstall.

Jagen 46: 6 Rundenden II./IV. Kl., ca. 120 rm Nutzholz von 1—1,5 m Länge, gespalten und rund (Felgen- und Runggenholz), ca. 600 rm Brennholz aller Sortimente. 2 rm Ahornscheite, 1 Linden Rundende IV. Kl., etwas Brennholz.

Belauf Nettelgrund.

Jagen 76: 119 rm Buchen Scheite.

Belauf Herrencamp.

Jagen 88: 7 rm Buchen Nutzholz II., 110 rm Scheite, 20 Knüppel, 161 Stück Kiefern Bauhölzer I./V., 11 rm Nutzscheite II. Kl., 124 rm Brennholz aller Sortimente.

Die Forstverwaltung.

III. Vortrag für die Stadtmission.

Am Donnerstag, den 16. Januar, Abends 7 Uhr im Marienstiftsgymnasium: Rentier **Franz Jahn**-Stettin: **„Gustav Jahn als Dichter"**. Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben. Für alle Vorträge für 1 Person 3 ℳ, für 2 Personen 5 ℳ, für 3 Personen 7 ℳ, für den einzelnen Vortrag 1 ℳ. Schülerbillets 0,50 ℳ

Versammlung der Freunde des Reiches Gottes findet statt Donnerstag, den 16. Januar, erst **Donnerstag, den 23. Januar** statt.

Stettin, den 9. Januar 1890.

Bekanntmachung.

Verkauf von Brennholz aus dem Forstrevier Armenheide.

Am Freitag, den 17. Januar d. Js., Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen aus dem diesjährigen Einschlage des Johanniskloster-Forstreviers Armenheide, Jagen 6 und 11, im Isenthal'schen Gasthofe zu Neuenkirchen unter den bekannten Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden:

circa	7	Raummeter	Eichen-Kloben,
	2	„	„ Stubben,
	4	„	„ Reiser I,
	2	„	Buchen-Kloben,
	3	„	„ Reiser,
	8	„	Birken-Kloben,
	13	„	„ Knüppel,
	266	„	Kiefern-Kloben,
	123	„	„ Knüppel,
	335	„	„ Stubben,
	106	„	„ Reiser I

Käufer laden wir hierzu ergebenst ein.

Der Magistrat, Johannis Kloster Deputation

Stettin, den 7. Januar 1890.

Bekanntmachung.

Der im hiesigen städtischen Krankenhause, Apfel-Allee 72 befindliche Desinfektions-Apparat wird dem Publikum zur Benutzung gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren mit dem Bemerken empfohlen, daß die Anmeldungen bei dem Krankenhaus-Inspektor **Giese** anzubringen sind.

Der Magistrat. Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Wer im Laufe dieses Jahres von einem im hiesigen Stromgebiete — gleichviel ob auf dem Wasser, auf Schiffen u. s. w. oder auf dem Lande, an den Bollwerken, in Speichern, Remisen u. s. w. — an Getreide oder Waaren begangenen Diebstahle entweder selbst oder durch einen Anderen der Königlichen Polizei-Direktion hierselbst unter Bezeichnung des Thäters zuerst Anzeige macht, erhält von uns eine Belohnung bis zu 60 ℳ, wenn der von ihm angegebene Thäter wegen des Diebstahls rechtskräftig verurtheilt ist.

Stettin, den 13. Januar 1890.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Donnerstag, den 16. Januar 1890, Abends $7^1/_2$ Uhr im großen Saale des Konzerthauses:

Konzert,

gegeben vom

Sängerchor des „Stettiner Lehrervereins"

unter Leitung des Herrn Prof. **Dr. Lorenz** und unter gütiger Mitwirkung des Konzertsängers Herrn **Grahl** aus Berlin (Tenor) und des Herrn **Kysow** (Deklamation)

Orchester: Die Kapelle des 34. Regiments.

Programm:

1. „Die Wüste", Sinfonie-Ode für Männerchor, Soli, Orchester und Deklamation von . . . . . Fe. David.
2. Sechs altniederländische Volkslieder für Männerchor, Soli, Orchester und Deklamation, bearbeitet von . . Ed. Kremser.

Nummerirte Billets à 1,50 ℳ, unnummerirte à 1 ℳ, Logenplätze à 50 ₰ in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon** und Abends an der Kasse.

Der Ertrag ist für den Wiederherstellungsbau des Jakobikirchthurms bestimmt.

Einige Schüler finden in gebildeter Familie gute Pension. Näheres Kohlmarkt 12/13, 3 Tr.

Orthopädische Turn- und Heil-Anstalt.

Anna Kessler, Elisabethstraße 4, part.

Schlag- u. Streichzither-Unterricht

ertheilt Anfängern und Vorgeschrittenen

Robert Mader, Artilleriestr. 4, 3 Tr.

Zuschneide-Kursus für Herrenschneiderei.

Ich bin von mehreren Kollegen aufgefordert, die Gelegenheit hatten mein vorzügliches System kennen zu lernen, einen Zuschneide-Kursus zu eröffnen. Da man nach meinem System mit größter Genauigkeit und Eleganz schneidet, so kann ich es jedem Kollegen empfehlen. Der Kursus hat bereits am Montag begonnen und bitte um schleunige Anmeldung.

C. Hackbusch, Schulzenstr. 25, I.

General-Versammlung

d. Sterbe-Kasse d. Enthaltsamkeits-Vereins

Sämmtliche Mitglieder der Sterbe-Kasse des Enthaltsamkeits-Vereins werden zu einer General-Versammlung auf Freitag, den 17. Januar, Abends $7^1/_2$ Uhr, Rosengarten-Schule Nr. 15 hiermit eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung vom Jahre 1889 und Decharge-ertheilung.
2. Wahl von drei durch das Loos ausscheidenden Vorstands-Mitgliedern.
3. Wahl von 3 Kassen-Revisoren.
4. Verschiedenes

Der Vorstand.

Einladung zum Abonnement auf den IV. Jahrgang.

Deutsche Zeitung

billigste illustr. Volks- u. Familienzeitschrift.

In jeder Wochennummer mehr als 20 Bilder (schönste Holzschnitte).

Abonnements-Preis **nur M 1.** vierteljährlich

bei **jeder Postanstalt** und bei **jeder Buchhandlung.**

Postzeitungs-Catalog: Deutsches Reich Nr. 1640, Bayern Nr. 228.

Direkt von unserer Expedition bezogen Mark 1.30 per Quartal.

Adresse: „Deutsche Zeitung, München."

Probenummern gratis und franko.

Jeder Abonnent erhält

gegen Einsendung von 1 ℳ für Porto und Verpackung **grat.**

als schönste Zimmerzierde

den großen Pracht-Kupferstich

Neuschwanstein

das herrlichste der bayerischen Königsschlösser

in der Bildgröße von 48:60 cm excl. Papierrand.

Neueste Aufnahme. Ladenpreis 15 Mk.

Die Probenummer enthält die verkleinerte Abbildung des Stiches.

Wir bitten, Probenummern zu verlangen.

Als Legitimation zum Erhalt des Kupferstiches gilt die Einsendung der Post- oder Buchhandlungs-Quittung. — Direkte Abonnenten bedürfen keiner Legitimation.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahr 1888 wurden versichert 21,600 Knaben mit ℳ 25,600,000 Kapital. — **Status Ende 1888:** Versicherungskapitale ℳ 112,000,000. Jahreseinnahme ℳ 6,600,000; Garantiemittel ℳ 20 000,000; Invalidenfonds ℳ 129,000; Dividendenfonds ℳ 628,000. Prospekte ꝛc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter.

Während der Hauptziehung bis 1. Febr. inkl. der Königlich Preuss. Staats-Lotterie

empfehle ich Antheile: $^1/_4$ 50 ℳ, $^1/_8$ 25 ℳ, $^1/_{16}$ $12^1/_2$ ℳ, $^1/_{32}$ $6^1/_2$ ℳ, $^1/_{64}$ $3^1/_2$ ℳ (Porto und amtl. Liste nach auswärts 50 ₰).

Schloßfreiheit-Lotterie.

Bestellungen auf $^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$ Original-Loose nehme entgegen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung zu Straßburg i. Elsaß

5.—9. bezw. 11. Juni 1890.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel, Fische, Bienen, alle landwirthschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnisse und Hülfsstoffe namentlich **Samen, Tabak, Hopfen, Hanf, Wein, Weiden** sowie alle **landw. Maschinen** und **Geräthe.**

Geldpreise 71,000 Mk. 300 Preismünzen und Ehrengaben.

Die Ausstellordnung und Preisausschreiben, sowie Anmeldepapiere vertheilt ausschließlich unsere Hauptgeschäftsstelle

Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Zweck

der **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Nächste große Prämienziehung am 1. Februar 1890, wobei **2100 Treffer** einen Gewinn von ℳ **907,500.**— unter sich vertheilen, im allerungünstigsten Falle aber auf ein Loos ℳ 330.— fallen müssen. Jahresbeitrag ℳ 42.—, vierteljährlich ℳ 10,50, monatlich ℳ 3,50. Statuten versendet

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

10., neu durchgesehene und erweiterte Auflage

Billige Volksausgabe.

Philosophie des Unbewussten

von

Ed. v. Hartmann.

ca. 12 Lieferungen à 1 Mk — compl. in 3 Bänden ca. 18 Mk

Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneide-Kunst

Henry Shermann, Berlin W.

Erste und älteste Vertreterin

Frau J. Staats,

Heinrichstraße Nr. 36, 3 Tr.

Schülerinnen werden nach unserm leicht faßlichen System praktisch und theoretisch bis zur Modistin ausgebildet. Der Unterricht in nur praktischer Arbeit wird von mir selbst geleitet. Schneiderinnen können den Schnitt in einigen Tagen erlernen. Preis incl. Rad 22 ℳ.

Frau **Staats**, Lehrerin und Schneiderin.

NB. Einige Damen, welche unentgeltlich lernen wollen, können eintreten.

Capitalist,

als alleiniger Repräsentant der **Bürgerl. Kreditbank a. G., Budapest, Elisabethring 42,** besorgt

Personal-Kredite

1. An Beamte (mit Jahresgehalt v. 1000 Fl. aufwärts), Offiziere (vom Hauptmann angefangen), Kavaliere, Realitätenbesitzer (ohne Vormerkung), Unternehmer ꝛc. von 100—3000 Fl. zu 6 %;
2. an selbstständige Personen jeder Branche, welche eine ordentliche Jahreswohnung, regelmäßigen Verdienst, oder Einkommen nachweisen können, als Kaufleute, Gewerbetreibende, Staats- und Privatbeamte, Lehrer (auch Damen) von 50 Fl. bis 2000 Fl. zu 7 %, innerhalb dreijährigen Raten mittelst Postanweisung rückzahlbar. Briefliche Anfragen werden gegen Retourmarken sofort beantwortet.

Verkauf von gesetzlich gestatteten Loosen gegen Ratenzahlungen.

Die Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Restaurateur **Albert Tesch** findet am Freitag, den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Grabow a. O., Gießereistr. 3 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn W. Seed. (Stralsund). — Eine Tochter: Herrn Tranton (Priemen b. Liepen).

Sterbefälle: Herr Baron Gilbert von Robert. (Cöslin). — Herr Johann Hörning (Pansin). — Herr Johann Krüger (Kl.-Schönwalde). — Frau Bertha Bahll, geb. Kuhse (Greifswald).

Ziehungs-Liste
der 4. Klasse 181. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 15. Januar.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhalten den Gewinn von 210 Mark.
(Ohne Garantie.)

A. Vormittags-Ziehung.

222 370 96 503 19 24 633 871 **1**035 (3000) 46
211 28 63 452 622 (500) 67 768 74 885 **2**056 79
130 211 420 23 46 537 777 840 65 920 **3**024 140
307 (3000) 416 89 99 789 959 89 **4**068 118 232
40 407 612 892 914 **5**405 50 543 47 699 744 870
6029 124 46 94 239 417 85 90 639 52 732 60
[illegible]

B. Nachmittags-Ziehung.

[illegible]